

tirol). Im Bereich der Eherechtsgrundlagen werden berücksichtigt neben den kirchlichen (katholischen, protestantischen und orthodoxen) Sonderregelungen ebenso diejenigen der einzelnen EU-Mitgliedstaaten (etwa die fünf unterschiedlichen Eheschließungsformen in Italien). Ein Blick auf einen familien-, prozess- und symbolorientierten Ehekonsens in schwarzafrikanischen Kulturen (vgl. 559–566) bzw. einem kontextuellen Eherechtsverständnis (560) sowie entsprechende staatliche und kirchliche Annullierungsformen sowie deren gegenseitige Anerkennung schärfen das Bild.

Diese umfassende Publikation dürfte v.a. für Personen von Interesse sein, die in Bereichen der kirchlichen Gerichte, des Schulwesens, Finanzwesens und in der Verwaltung tätig sind. Die vorliegende Untersuchung führt die kirchlich und rechtsstaatlich relevanten Quellen an; das religionsrechtliche Material bietet zudem Anhaltspunkte für einen multireligiösen Dialog (vgl. 513–515). Obwohl das universalkirchliche Recht weithin ein flexibles Rahmenrecht darstellt, welches unterschiedliche historische, kulturelle und rechtliche Situationen berücksichtigt, werden die aus religiöser Mobilität und supranationaler Rechtsstrukturen bedingten Veränderungen resultierenden staatskirchenrechtlichen Fragen in Europa weiterhin eine enge Kooperation der kirchlichen, staatlichen und supranationalen Rechtsordnungen erfordern. Durch die seit der Veröffentlichung der Publikation eingetretenen Veränderungen in einzelnen Mitgliedsländern (z. B. geänderte Kirchenfinanzierungssysteme in Spanien, Portugal, Ungarn, Slowenien und in Litauen) wäre eine inhaltlich aktualisierte Neuauflage wünschenswert – ebenso wie eine Aufbereitung des umfangreichen Materials auf Englisch.

Kremsmünster Bernhard A. Eckerstorfer OSB

KUNST

♦ Gelsinger, Martina / Jöchl, Alexander / Nitsch, Hubert (Hg.): Kunst und Kirche auf Augenhöhe. Künstlerische Gestaltungen in der Diözese Linz 2000–2010. Kunstreferat und Diözesankonservatorat der Diözese Linz, Linz 2010. (160, zahlr. farb. Abb.) Geb. Euro 20,00 (A). ISBN 978-3-200-01874-7. (Erhältlich im Domshop Linz: domcenter@dioezese-linz.at)

Der Umgang mit Kunst in der Diözese Linz erregt allmählich Aufsehen im ganzen deutschen Sprachgebiet. Nun ist eine reich bebilderte Dokumentation der 90 Objekte, die in den letzten zehn Jahren realisiert worden sind, erschienen. Einige bemerkenswerte Kirchenbauten dieser Zeit blieben ausgespart, weil der Band sich ganz auf die Bildende Kunst konzentriert. Gezeigt werden Erneuerungen ganzer Kirchenräume mit teilweise wertvollem alten Bestand, sehr viele Altarraumgestaltungen, Taufbecken, Glasfenster, Lichtinstallationen, Röhrenglocken in einem neuen Turm.

Die Arbeit des Linzer Kunstreferates ist künstlerorientiert. Beauftragt wurden rund 90 vorwiegend einheimische Künstler, darunter bekannte wie Franz Josef Altenburg, Siegfried Anzinger, Sepp Auer, Gabriele Berger, Inge Dick, Herbert Friedl, Alfred Haberpointner, Michael Kienzer, Maria Moser, Wolfgang Stifter, Katharina Struber, aber auch überregionale wie Daniele Buetti, Keith Sonnier oder Leo Zogmayer. Der Qualitätsanspruch ist durchwegs hoch. Bemerkenswert ist der intensive, sich oft über Jahre hinziehende Dialog mit den Pfarrgemeinden. Das bringt einen spirituellen Prozess in Gang; neues Leben blüht auf. Die Gemeinden sind nicht mehr dieselben wie zuvor. Erstaunlich ist auch die Aufgeschlossenheit für teilweise ungewöhnliche Lösungen. Dahinter steht eine jahrzehntelange Arbeit in der Diözese. Auch die einführenden Artikel sind aufschlussreich. Eingeleitet werden sie von einem Beitrag des Präsidenten des Päpstlichen Rates für Kultur, Gianfranco Ravasi. Herzstück dieses ersten Teiles ist das Gespräch mit den Mitgliedern des Diözesanen Bauausschusses, aus dem die Prinzipien, nach denen vorgegangen wird, und die Vorgangsweise beim einzelnen Projekt ersichtlich werden. Deutlich wird, wie harmonisch die Zusammenarbeit zwischen Bauamt und Kunstreferat sowie allen Beteiligten ist. In den Pfarren sind vielfach „Kirchenpfleger“ Gesprächspartner.

Erfreulich ist auch die Zusammenarbeit mit dem Land Oberösterreich (Anneliese Geyer) und dem Landeskonservatorat für Denkmalpflege (Bernd Euler-Rolle). Der sensible Umgang mit der vorhandenen Altsubstanz ist Voraussetzung, wie er nur „einer integrativen und reflexiven Moderne“ gelingen kann. Wertvoll ist auch die Bildungsarbeit des Instituts für Kunstwissenschaft und Philosophie an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz,

welche die Hörer und Hörerinnen zum „sehenden Sehen“ hinführen will (Monika Leisch-Kiesel).

Die Bebilderung muss eine Auswahl treffen, die aber meist gut gelungen ist. Die Texte zu den einzelnen Projekten sind exzellent. Im Ganzen ein beglückendes Buch. Hier öffnet sich ein neuer Weg für die Kirche, die heutzutage sehr oft kritisch beurteilt wird.

Linz

Günter Rombold

LITERATUR

♦ Stankowski, Martin: Die geöffnete Tür. Eine Erzählung aus der Reformationszeit. Wagner Verlag, Linz 2010. (243) Pb. Euro 19,80 (D, A) / CHF 35,60. ISBN 978-3-902330-44-4.

Es ist eine – trotz aller dramatischen Momente – stille und berührende Geschichte, die der Schweizer Autor Martin Stankowski erzählt. Der Kunsthistoriker, selbstständig im Bereich Altbau- und Kulturberatung tätig und zeitweise in St. Florian zuhause, bringt sein historisches Wissen ebenso ein wie den geschulten, präzisen Blick für Details. Behutsam entfaltet er die geistige und seelische Entwicklung des 19-jährigen Hans Jakob, der im unruhigen, von Aufständen und Repression gekennzeichneten Jahr 1628 als Sendbote der Evangelischen aus Linz (das überaus farbig und lebendig geschildert wird) auf verborgenen Wegen nach Süden aufbricht, um seinen Glaubensgenossen im Salzkammergut geistliche Bücher zu bringen.

Er wird von kaiserlichen Soldaten aufgegriffen und als unbedeutende Randfigur politischer und konfessioneller Konflikte, mit deren Schicksal erschreckend gedankenlos und brutal umgegangen wird, nur durch die Internierung in einem Stift (unschwer als Kremsmünster erkennbar) vor Schlimmerem bewahrt. Ein Jahr lang bleibt Hans Jakob dort, zunächst in einem Kellerraum eingeschlossen, mit der Zeit in hellere und wohllichere Räume verlegt, zuletzt nur durch sein Wort von der Fortsetzung des ursprünglichen Botengangs abgehalten. Ein zwischenzeitlicher Ausbruchversuch endet mit der Rückholung ins Stift und schwerer Krankheit, die den jungen Mann zur Ruhe und damit zu vertiefter Reflexion zwingt.

Verantwortlich für ihn ist der Subprior des Stifts, Pater Martinus, der ihm die entschei-

dende Aufgabe dieses Jahres stellt: Hans soll seine Lebensgeschichte niederschreiben, seine konfessionell geprägte Erziehung und Bildung schildern, seine religiösen Gedanken offenlegen. In vielen Gesprächen mit dem Pater löst er sich langsam von seinem tiefen Misstrauen, gewinnt einen weiteren Blickwinkel, der zu mehr Toleranz und Verständnis für die andere, bisher streng abgelehnte Konfession führt. Und eine weitere Begegnung vertieft diese neuen Gedankengänge nicht durch Dispute mit einem belesenen, gebildeten Mönch, sondern durch die liebevolle Zuneigung zu einer jungen Frau – katholisch, adelig, kurz vor der Hochzeit stehend. Katharina ist, ebenso wie Pater Martinus, aber auch wie inzwischen Hans Jakob selbst, zwar in ihrer Sphäre verwurzelt, bereit, ihrer Bestimmung zu folgen, aber auch fähig, über starre Grenzen der Herkunft und Konvention hinweg das Besondere, die menschlichen Qualitäten, doch ebenso den Weg und die Aufgabe des Anderen zu erkennen und zu respektieren.

Und so öffnet sich am Ende des Jahres im Stift, nach der Aufzeichnung der Lebensgeschichte, nach dem Lesen mancher Bücher aus der Klosterbibliothek, nach vielen Gedanken und Gesprächen nicht nur eine Tür, die in die Freiheit führt; sondern der junge Sendbote, mit Unterstützung des Paters auf dem Weg zu seinen evangelischen Glaubensgenossen im Salzkammergut, erkennt auch, wie sehr sich sein Horizont erweitert hat, wie sehr er gereift ist. Die beiden Menschen, denen er so viel verdankt, bleiben für ihn unerreichbar, wahrscheinlich wird er sie nie wiedersehen – aber ihre tief eingepprägten Spuren werden unvergessen bleiben.

Leonding

Eva Drechsler

LITURGIEWISSENSCHAFT

♦ Weigl, Norbert: Liturgische Predigt seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Eine Untersuchung zur Messfeier in der Sonntagspredigt anhand der Zeitschrift ›Der Prediger und Katechet‹ (Studien zur Passtoralliturgie 21). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2009. (546) Kart. Euro 54,00 (D) / Euro 55,60 (A) / CHF 90,90. ISBN 978-3-7917-2185-9.

Die Homilie „soll unter Berücksichtigung des Mysteriums, das gefeiert wird, und der be-